

reich der sethianischen Gnosis, zählt, ist die Zugehörigkeit zur Gruppe, ist die Identifikation mit ihr. Im Vergleich hierzu hat in der Valentianischen Gnosis eine Akzentverschiebung stattgefunden. Die Erleuchtung stellt einen Individuationsprozeß dar. Verlangt ist individuelles Engagement und Bemühen. Der Gnostiker muß die eigene psychische Dimension zu überwinden suchen aufgrund eigener Willensanstrengung und freier Entscheidung. Beschränkt sich die Erleuchtung in der sethianischen Gnosis auf Kosmo- und Theogenese, so verlagert sie sich hier, in der Valentianischen Schule, zur Anthropologie hin. Diese Akzentverschiebung in der Konzeption der Erleuchtung ergibt sich aus der zentralen Stellung, die der Heilbringer in der Valentianischen Gnosis einnimmt, die ihrerseits vom Neuen Testament her bedingt ist. – Das Schlußkapitel (123–145) untersucht auf dem Hintergrund der beiden herausgearbeiteten Typen von Erleuchtung die „Illumination in anderen gnostischen Systemen“ und unterscheidet dabei zwischen kosmologischer, anthropologischer und eschatologischer Erleuchtung.

H. J. Sieben S. J.

Die Gnosis. Dritter Band: Der Manichäismus. Unter Mitwirkung von *Jes Peter Asmussen*, eingel., übersetzt und erläutert von *Alexander Böhlig* (Bibliothek der Alten Welt). Zürich und München: Artemis 1980. 462 S.

Die ‚Bibliothek der Alten Welt‘ vervollständigt mit vorliegendem dem Manichäismus gewidmeten Band ihre Quellensammlung zur Gnosis (Bd. I: „Zeugnisse der Kirchenväter“, 1. Aufl. 1969, 2. Aufl. 1979; Bd. II: „Koptische und Mandäische Quellen“, 1971). Die Einleitung gibt bei der Vorstellung der Quellen einen ausgezeichneten Bericht über die verschiedenen Etappen der Erforschung dieser Weltreligion. Es schließen sich Abschnitte über den Lebensweg Manis, seinen Glauben und seine Theologie, eine spezielle Darstellung der manichäischen Ethik und ihre Verwirklichung in der Kirche und eine kurze Vorstellung der kanonischen Schriften an. Zum Schluß geht der Hrsg. auf die durch den Missionswillen bedingte Anpassung des Manichäismus an die verschiedenen Weltreligionen seines Verbreitungsbereiches ein. – Die Quellentexte selber sind auf 7 Kap. verteilt: 1. Aus dem Leben Manis, 2. das manichäische System, 3. die Verarbeitung des Mythos im Lehrvortrag, 4. Ethik, Liturgie und Hierarchie der Manichäer, 5. aus Manis Schriften, 6. Manichäische Hymnen und 7. Abschwörungsformeln gegenüber dem Manichäismus. An die Quellentexte selber, bei deren Auswahl Wert darauf gelegt wurde, „aus allen Literaturgattungen und allen Regionen, in denen der Manichäismus verbreitet war, nicht nur kurze Auszüge, sondern möglichst abgeschlossene Stücke, also z. B. ganze Psalmen und ganze Kephalaia, zu bieten“, schließen sich fast 50 Seiten Anmerkungen und eine fast 9seitige „Literaturauswahl“ an. Als besonders nützlich erweist sich ein über 80seitiges, hervorragend aufgeschlüsseltes Namen- und Sachregister. Der verantwortliche Leiter der Textsammlung, der international bekannte Gnosisforscher und Herausgeber der Kephalaia, Alexander Böhlig, bietet die Gewähr für die wissenschaftliche Zuverlässigkeit vorliegender Textsammlung.

H. J. Sieben S. J.

Valero, Juan B., *Las bases antropológicas de Pelagio en su tratado de las Expositio- nes* (Publicaciones de la universidad Comillas Madrid, Estudios 18). Madrid: UPCM 1980. 398 S.

In seiner Untersuchung zur Gnadenlehre des Pelagius „Gnade als konkrete Freiheit“, die weit über den Kreis der Patrologen hinaus lebhaftes Interesse fand, hatte G. Greshake 1972 die entgegengesetzten Auffassungen des englischen Mönchs und seines großen Gegenspielers Augustinus im wesentlichen aus dem völlig verschiedenen Lebensgefühl der beiden Kontrahenten abgeleitet. In der epochalen Umbruchsituation dieser Jahre erscheint Pelagius gegenüber dem neuen personalen Subjektivismus Augustins als ein Konservativer, als ein Vertreter der altchristlichen heilsgeschichtlich-kosmologisch orientierten Soteriologie. Ohne Zweifel fällt von dieser ideen- und geistesgeschichtlichen Betrachtung her interessantes Licht auf die beiden Theologen. Aber man wird sich andererseits sehr davor hüten müssen, ihren Antagonismus auf diese verschiedenen Grunderfahrungen zu reduzieren. Andere, wichtige Faktoren, die wohl auch für die kirchliche Verurteilung maßgebend waren, entgehen naturgemäß dieser